

Multifunktionale Chipkarten

Studieren, bezahlen, Bus fahren und mehr

Multifunktionale Chipkarten haben sich im Hochschulbereich bewährt, weil sie Verwaltungsabläufe vereinfachen und den Umgang mit Bargeld minimieren. Anbieter wie die InterCard AG aus Villingen-Schwenningen wollen jetzt die Anwendungsmöglichkeiten weit über den Hochschulbereich ausweiten.

Von Stefan Preuß

VILLINGEN-SCHWENNINGEN.

Aus dem täglichen Leben an den allermeisten Hochschulen in Baden-Württemberg lässt sich die sogenannte UniCard nicht mehr wegdenken: Mit der Karte melden sich Studenten beispielsweise zum Semester zurück, bedienen Professoren die Schranke zum Parkplatz, zahlen alle in der Mensa das Essen, rechnen Kopien und Drucke ab, erhalten Zutritt zu Laboren oder leihen sich Bücher aus der Bibliothek.

In der Hochschulregion Tübingen-Stuttgart sind zahlreiche Bildungseinrichtungen miteinander vernetzt: Von der Musikhochschule Trossingen im Süden bis zur FH Ludwigsburg im Norden reicht der Verbund, der es Studenten und Bediensteten erlaubt, auch andernorts mit der intelligenten Karte etwa in der Mensa zu bezahlen.

Jetzt hat InterCard einen neuen Standard für die Chipkarten, die von Herstellern wie NXP, Infineon, Philips oder LG stammen, mit der Bezeichnung Mifare DESFire verfügbar gemacht. „Mit diesem Standard erreichen die Karten nicht nur einen extrem hohen Sicherheitslevel, sondern es eröffnen sich sehr weitreichende Vernetzungsmöglichkeiten über den eigentlichen Hochschulbereich hinaus“, erläutert Vorstandssprecher Gerson Riesle.

An der Uni Bayreuth soll die Karte auch als Fahrausweis dienen

Als eine der ersten Hochschulen hat die Universität Bayreuth die neue DESFire-Karte Anfang März mit umfangreichen Funktionalitäten in Betrieb genommen. Unter anderem



Bezahlen in der Mensa ist eine unter heute vielen Anwendungsmöglichkeiten moderner Chipkarten. FOTO: PREUSS

dient die Karte auch als Fahrausweis im Kreis Bayreuth. „Es ist eine sehr interessante Vernetzung vorbereitet: Wenn Stadt und Kreis Bayreuth dem Verkehrsnetz Großraum Nürnberg (VGN) beitreten, wird die Karte im gesamten Verkehrsnetz gelten“, erläutert Marco Baumgartner, Vertriebschef des Unternehmens.

Weitere Anwendungen liegen in einem Identitäts-Management, wie es etwa in Thüringen bei der landesweiten Hochschulkarte THOSKA praktiziert wird. Dort erlaubt die Karte für alle Bediensteten E-Mail-Zugänge, Computernutzung oder Zutrittsberechtigungen in allen angeschlossenen Universitäten. Das ist in der Praxis bei hochschulübergreifenden Projekten oder interdisziplinären Forschungsprojekten sehr hilfreich, zum Beispiel wird so auch die Zuweisung zu Kostenstellen stark er-

leichtert. „Hier könnten jetzt auch Mitarbeiter privater Unternehmen oder von Forschungsgesellschaften eingebunden werden, die an wissenschaftlichen Projekten mitarbeiten“, erläutert Riesle.

Im Mensa-Bereich gibt es bereits heute schon häufig Kooperationen zwischen dem betreibenden Studentenwerk und der Stadt oder benachbarten Unternehmen, damit deren Mitarbeiter dort essen können. „Das läuft aber über Bons oder Bargeld, was im Ablauf für enorme Kosten sorgt“,

weiß Baumgartner. Die Einbindung über die DESFire-Karte würde erheblichen Verwaltungsaufwand ersparen und das Bargeld überflüssig machen. In Thüringen erhalten Nutzer der Landesbibliothek aktuell die multifunktionale THOSKA, und in der Zusammenarbeit von universitären und städtischen oder privaten

„Mit dem neuen Standard eröffnen sich weitreichende Vernetzungsmöglichkeiten.“

Gerson Riesle,
Vorstandssprecher von InterCard

Bibliotheken sieht InterCard-Chef Riesle ein weiteres Feld, in dem schnell und einfach in erheblichem Umfang Kosten gespart und gleichzeitig der Service stark verbessert werden kann.

Eine Vernetzung erlaubt Kostensenkungen

„Eine Vernetzung ist praktisch in allen Bereichen der entscheidende Faktor für Kostensenkungen, zum Beispiel in der Industrie durch eine perfekt abgestimmte Lieferkette. Für öffentliche Verwaltungen als auch Unternehmen eröffnen neue Karten-Technologien weitreichende Möglichkeiten, Kosten zu senken, Service zu steigern und insgesamt flexibler reagieren zu können“, ist Riesle überzeugt.

MEHR ZUM THEMA
Die InterCard AG Informationssysteme informiert über Kartenlösungen unter: www.intercard.org

Bauteam-Verfahren reduziert Kosten

Fachleute informieren zu Möglichkeiten des Modells

MANNHEIM. Kooperation statt Hierarchie – dadurch zeichnet sich das sogenannte Bauteam-Verfahren aus. Hierbei setzen sich Architekt, Fachplaner und Handwerker bereits während der Planungsphase gemeinsam an einen Tisch. Auf Grundlage der Baubeschreibung diskutieren sie Möglichkeiten, technische Details und Konstruktionsarten zu optimieren.

Vertreter von Architektenkammern und Handwerk im Land gehen davon aus, dass sich mit dem Verfahren qualitativ hochwertige Architektur zu günstigen Kosten erzielen lässt. Vielfache Beispiele hätten dies bereits überzeugend gezeigt, führen die Vertreter in einer Mitteilung anlässlich einer Informationsveranstaltung zum Thema am 25. März in Mannheim an. Die im Rahmen von Bauteam-Verfahren erarbeiteten Optimierungsmaßnahmen würden in der Summe die Gesamtbaupreise um durchschnittlich zehn bis 15 Prozent reduzieren, heißt es weiter.

Auf der Veranstaltung der Architektenkammern von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie des Baden-Württembergischen Handwerkstags werden die jeweiligen Präsidenten der drei Organisationen sowie Architekten, Handwerker und Bauherren über die mit dem Modell gemachten vielfältigen Erfahrungen referieren. (Ieja)

MEHR ZUM THEMA

Bauteam-Informationsveranstaltung
Mittwoch, 25. März 2009, 16 Uhr
Bildungsakademie Handwerkskammer
Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald
Gutenbergstraße 49, Mannheim

Weitere Auskünfte erteilt die
Architektenkammer Baden-
Württemberg unter der Telefonnummer:
0711/2196-110

Informationen zum Modell des Bauteams
finden Sie unter:
www.akbw.de/download/bauteam-infolyer.pdf

Baden-Württemberg bei Patentanmeldungen vorn

Zahl der Anmeldungen gegenüber 2007 gestiegen

STUTTGART/MÜNCHEN. Erfindern und Firmen gehen die Ideen nicht aus. Das belegen die Anmeldezahlen für das Jahr 2008 beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA). Wie dessen Präsidentin, Cornelia Rudloff-Schäffer, jetzt bekannt gab, stiegen die Anmeldezahlen für Patente im Jahr 2008 auf 62.417 Anmeldungen, ein Plus von 2,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Patentanmeldungen aus dem Inland habe gegenüber dem Vorjahr sogar um 2,9 Prozent zugenommen. Die innovativsten Branchen sind nach wie vor der Fahrzeug- und der Maschinenbau.

Die meisten Anmeldungen stammen aus Baden-Württemberg (15.081), Bayern (13.528) und Nordrhein-Westfalen (7.797). Der Spitzenreiter Baden-Württemberg steigerte seine Anmeldeaktivität um 10,6 Prozent gegenüber 2007. Bei den Marken gab es mit

73.903 Anmeldungen allerdings einen leichten Rückgang um drei Prozent. Damit sind nach Rudloff-Schäffers Angaben derzeit fast 780.000 Marken im deutschen Markenregister eingetragen. Das anmeldestärkste Bundesland im Bereich Marken ist Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Bayern.

„Trotz Wirtschaftskrise bleibt Deutschland ein Land der Kreativität und der Innovationen“, sagte die Präsidentin. Nur durch Absicherung der Innovationen durch Schutzrechte könnten neue Technologiefelder erschlossen und Marktpositionen gegen Wettbewerber verteidigt werden, so Rudloff-Schäffer. (Ieja)

MEHR ZUM THEMA
Das Deutsche Patent- und Markenamt informiert unter:
www.dpma.de

Handwerkskammern wollen E-Vergabe schulen

Reaktion auf großes Interesse der Betriebe

STUTTGART. Die Handwerkskammern von Reutlingen und Freiburg wollen verstärkte Handwerksbetriebe für die elektronischen Vergabe rüsten. Dazu sind in den Regionen Breisgau/Hochschwarzwald und Neckar-Alb/Sigmaringen bis zur Sommerpause 25 bis 30 Schulungstermine geplant. „Rund 50 Interessierte haben sich bereits dafür gemeldet“, sagt Wolf Schröter von der „Initiative Regionale Anwender-Communities E-Vergabe Baden-Württemberg“.

Im Staatsanzeiger-Verlag sind dafür jetzt sogenannte Multiplikatoren ausgebildet worden. Zumeist

IT-Fachleute aus den Handwerkskammern sollen die Betriebe schulen. „Wie geht man als Bieter mit der Vergabeplattform um, wie stellt man sein Angebot ein oder wie können Handwerker recherchieren“, sind beispielsweise Fragen, die beantwortet werden, erklärt Adolf Jetter von der Handwerkskammer Reutlingen. „Handwerker sollten das unbedingt üben.“ (Ieja)

MEHR ZUM THEMA

Die Handwerkskammern in Freiburg und Reutlingen werden in Kürze die Schulungstermine bekannt geben.



Fachleute aus den Handwerkskammern Reutlingen und Freiburg lassen sich zur E-Vergabe im Staatsanzeiger-Verlag schulen. FOTO: KURZEMANN

Bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben von Kleinunternehmern lehnen Banken häufig Hilfen ab

Wie ein Maschinenbauer trotz Förderzusage der KfW-Bank um eine Finanzierung ringt

STUTTGART. Wie eine Studie der Industrie- und Handelskammer Stuttgart zeigt, haben kleinere und mittlere Unternehmen häufig Probleme, Vorhaben zur Forschung und Entwicklung zu finanzieren. Der Geschäftsführer einer Firma in Stuttgart, die Maschinen zum Binden von Büchern konstruiert, weiß davon ein Lied zu singen.

„Die Banken verstehen unsere Projekte nicht“

Seinen Namen möchte der 69-Jährige nicht in der Zeitung lesen. Geht es aber um seine Erfahrungen mit Banken, nimmt er kein Blatt vor den Mund: „Unsere Projekte werden nicht finanziert, weil die Banken sie nicht verstehen“, empört er sich. Mit einem halben Dutzend Mitarbeitern habe er ein Verfahren entwickelt, durch das die Produktionskosten beim Buchbinden um mehr als 50 Prozent reduziert werden könnten. Die Idee: Durch die Verwendung von Kaltleim statt des bisher üblichen Heißleims werde keine Energie benötigt. Trotzdem seien die Bücher sogar haltbarer. Die Firma habe bereits mehrere internationale Patente angemeldet.

Doch die Idee lässt sich nicht so leicht in klingende Münze umsetzen. Es fehlt die Finanzierung. Auf eine Kreditanfrage hin hat die Hausbank abgewunken. Und dies, obwohl er ein Schreiben der KfW-Bankengruppe vorlegen konnte. Die bestätigte, dass das Vorhaben „mit einem Unternehmerkredit gefördert werden könne“. Allerdings wird auch erläutert, dass „die Geschäftsbank nicht verpflichtet ist, öffentliche Fördermittel zu beantragen“. Und: „Die direkte Beantragung von Darlehen in unserem Hause, ohne Einschaltung eines Kreditinstituts, ist nicht möglich.“ Genau diesen Umstand kritisiert der Geschäftsführer. „Wir brauchen eine Stelle, die entscheidet, ob etwas förderungswürdig ist. Und wenn dies der Fall ist, dann muss auch gefördert werden.“

Die einzige Frage, die Banken interessieren, sei: „Was haben Sie für Sicherheiten zu bieten?“ Um sein Verfahren trotzdem zur Marktreife zu bringen, hat der gebürtige Düsseldorfer in den vergangenen Jahren etwa eine Million Euro privat aufgebracht. Allerdings dauere die Entwicklung auf diesem Weg deutlich länger.

Das Bundeswirtschaftsministerium kennt das Problem: In einem Schreiben wird bestätigt, „dass Existenzgründer und Unternehmer oft Schwierigkeiten haben, eine Hausbank zu finden, die bereit ist, ein innovatives Vorhaben finanziell zu begleiten. In manchen Fällen sind Banken nicht bereit, einen Antrag auf öffentliche Förderprogramme an die KfW-Mittelstandsbank weiterzuleiten“. Die Folge: „Im schlimmsten Fall werden tragfähige Projekte abgelehnt, ohne dass die Bank alle Möglichkeiten der Unterstützung in Form von Fördermitteln ausgeschöpft hat.“

Förderkredite werden allein über Hausbanken vermittelt

Wolfram Schweickhardt, Pressesprecher der KfW-Bankengruppe, bestätigt, dass das „Durchleitungsprinzip“ nach wie vor gelte. Es sei gesetzlich verankert, dass Förderkredite nur über die Hausbanken vermittelt werden. Grund: Zum einen könne die KfW kein eigenes Vertriebsnetz aufbauen, zum anderen seien die Hausbanken „einfach näher dran“, um die Bonität zu überprüfen. Bei einigen Programmen

könne die Bank jedoch zum Teil von der Haftung freigestellt werden. Unternehmern empfiehlt er deshalb, vor einem Gespräch mit der Hausbank den Service der KfW in Anspruch zu nehmen. So könne man sich auf der Homepage oder im persönlichen Gespräch informieren. Ein generelles Problem sieht er nicht – immerhin habe die KfW im vergangenen Jahr 12,7 Milliarden Euro Förderkredite an Mittelständler vergeben. (sab)

MEHR ZUM THEMA
Angebote der KfW-Förderbank unter:
www.kfw.de

Dienstleister

**BRANDSCHUTZ
IN GLAS**

**Haser
Metallbau**
Telefon
07832-9144-0
Telefax
07832-9144-22
www.haser.de